



Der Euro - Islam

■ „Euro-Islam“ – was ist das?

Unter „Euro-Islam“ versteht man einen Islam, der mit den Grundsätzen von Demokratie und Freiheitsrechten vereinbar ist, sowie mit der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ von 1948. Das bedingt einen Islam, der die rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau sowie von Muslimen und Nichtmuslimen ermöglicht und völlige Religionsfreiheit, inklusive des Rechts, sich vom Islam abzuwenden, gewährt. Der Euro-Islam vollzieht also die nach dem 11. September 2001 angemahnte Trennung von Staat und Religion.

Diese Auffassungen entsprechen insofern nicht dem orthodoxen, an Koran und Sunna (der vorbildhaften Gewohnheit Muhammads) ausgerichteten Islam, als dass hier die Gebote der Scharia zur Gestaltung aller Lebensbereiche als maßgeblich gelten. Menschenrechte bejaht zwar auch der an der Scharia ausgerichtete orthodoxe Islam, jedoch definiert er sie beispielsweise in der Kairoer Erklärung der Menschenrechte von 1990 oder der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte im Islam“ des Islamrates in Europa von 1981 so, dass Menschenrechte nur nach

Maßgabe der Scharia gewährt werden können. Auch Frauen sind etwa nach Art. 1 der Kairoer Erklärung von 1990 Männern „gleich an Würde, Pflichten und Verantwortung“, augenfällig aber ist, dass hier nicht von den gleichen Rechten wie in der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ 1948 die Rede ist. Damit wird offensichtlich, dass der Scharia der höchste Rang eingeräumt wird, nicht aber Gleichheitsrechte gemäß westlichen Menschenrechtsvorstellungen. Wo die Scharia als oberste Entscheidungsinstanz für die Gewährung von Rechten und Pflichten in der Moderne betrachtet wird, können alle dort verankerten Rechte folgerichtig nur innerhalb des von ihr vorgegebenen Rahmens gewährt werden.

Konflikte mit der Moderne ruft der an der Scharia orientierte Islam auch auf dem Gebiet der Menschen- und Minderheitenrechte sowie der Religionsfreiheit hervor. Nach Schariarecht können nichtmuslimische Minderheiten in einem islamisch geprägten Staat nicht dieselben Rechte, noch Muslime die Möglichkeit haben, sich vom Islam straflos abzuwenden. Demgegenüber wird nach Auffassung des Euro-Islams eine entpolitisierte Auffassung

favorisiert, die die gesellschaftspolitischen Teile des Islams aus seiner Geschichte nicht als zeitlos übertragbar und verbindlich für die Gesellschaften des 21. Jahrhunderts betrachtet. Als „Islam“ definiert der Euro-Islam hauptsächlich einen ethischen Islam, der nicht den Anspruch erhebt, den Islam nur dann in die Praxis umsetzen zu können, wenn auch das scharia-definierte Ehe- und Scheidungsgesetz, Strafgesetz und Erbrecht angewandt werden.

■ Die Bedeutung des Euro-Islam

Bisher existiert der Euro-Islam vor allem in den Veröffentlichungen einiger progressiver muslimischer Theologen oder Gesellschaftswissenschaftler, die ihn als Möglichkeit der Versöhnung zwischen Islam und Moderne betrachten, als wahrhaft friedensfähigen Islam. Untrennbar verbunden mit diesem Begriff ist der syrischstämmige Politikwissenschaftler Bassam Tibi, der schon seit vielen Jahren diese Ausprägung des Islams als einzig europakompatible Variante favorisiert und die muslimische Gemeinschaft immer wieder aufgefordert hat, eine Trennung von Politik und Religion im Islam zu akzeptieren.

Er fordert ferner von der muslimischen Gemeinschaft in Europa die Akzeptanz des Pluralismus und eine Absage an das Ziel einer Islamisierung Europas, echte Toleranz gegenüber Andersdenkenden, die nicht nur eine vorübergehende Duldung von Andersgläubigen wie Juden und Christen bedingt, die zu Muhammads Zeiten und in islamisch geprägten Ländern bis heute als „dhimmis“ (Schutzbefohlene), also als Unterworfenen und rechtlich Benachteiligten, betrachtet werden.

Ferner fordert Bassam Tibi eine Absage an islamistische Forderungen zur Gestaltung des öffentlichen Lebens nach islamischen Vorgaben sowie eine friedliche Assimilation der zugewanderten Muslime in die europäischen Gesellschaften unter „Entschärfung“ des gesellschaftspolitischen Anspruchs des Islams. Dies stellt allerdings in den Augen vieler Muslime bereits eine Art Teil-Außerkraftsetzung des ewig gültigen Gottesgesetzes dar. Dieses Modell klingt gerade vielen Muslimen Europas zu sehr nach einem „Islam light“, einem Verlust wesentlicher Glaubensinhalte.



Gleichzeitig schwingt der Gedanke mit, dass letztlich Nichtmuslime – Westler – auf diese Weise definieren, wie der europakompatible Islam aussehen darf. Wo das Konzept des Euro-Islams nicht direkt abgelehnt wird, begegnet man ihm zumindest auf Seiten der Theologen mit Gleichgültigkeit oder eisernem Schweigen. Das führt dazu, dass von traditionellen Muslimen bzw. orthodox ausgerichteten Theologen dieses Konzept eines gewissermaßen „säkularisierten“ Islams in die Nähe von Gottlosigkeit rückt. Leider ist deshalb weder Bassam Tibis Entwurf noch die ähnlich gelagerten Versuche muslimischer Reformer oder Intellektueller - etwa im Iran, der Türkei oder den USA - zu einer neuen Hermeneutik und damit zu einer Entpolitisierung des Islams zu gelangen, bisher von den theologischen Fakultäten oder Moscheegelehrten einflussreicher Zentren islamisch geprägter Länder akzeptiert worden.

Es gibt zwar durchaus Verfechter eines entpolitierten Islams wie z. B. den in den USA lehrenden sudanesischen Gelehrten Abdullah an-Na'im, der sich für eine Ausrichtung der islamischen Gemeinschaft auf die frühen, friedlicheren mekkanischen Suren ausspricht – dieser Vorstoß wird jedoch nicht unter dem Begriff eines „Euro-Islam“ subsumiert. Anders als von Bassam Tibi wird der Begriff des „Euro-Islam“ von dem ägyptisch-stämmigen Lehrer für Philosophie und Islamwissenschaftler Tariq Ramadan verwendet, der nicht eine Veränderung – bzw. Abschwächung – des Schariaanspruches mit diesem Begriff bezeichnen möchte. Tariq Ramadan sagte anlässlich eines Interviews mit dem Internetportal qantara im Mai 2009: „Mit Euro-Islam habe ich nichts zu tun.“ Für ihn ist der „Euro-Islam“ ein Islam, der in Europa nicht länger eine „Migranten-Religion“ ist, sondern der traditionelle Islam, der durch Aktualisierung neue

Antworten auf die Lebenswirklichkeit Europas findet – aber dabei in seinem Anspruch in keiner Weise abgeschwächt wird. Auch hat sich Tariq Ramadan niemals gegen die ungebrochene Gültigkeit der Scharia und besonders der Körperstrafen der Scharia ausgesprochen. Für Ramadan sind Zugeständnisse an westliche Gesellschaften daher ausgeschlossen, es geht ihm vielmehr um eine aktive Teilhabe der europäischen Muslime sowie um eine Durchdringung der westlichen Gesellschaften mit dem Islam. Zweifellos hätte der Euro-Islam das größte Potential zu einer Versöhnung mit dem Leben in den rechtsstaatlichen Demokratien westlicher Länder. Da auch das Christentum im Laufe seiner Geschichte sich mehr und mehr entpolitisierte bis zu seiner heutigen Trennung von Staat und Religion, wird häufig nahegelegt, dass der Islam ebenfalls diese Entwicklung nehmen werde, zumal der Islam rund 600 jünger als das Christentum ist. Aber wird das wirklich geschehen?

■ Euro-Islam wohin?

Hat der Euro-Islam eine Chance? Derzeit lassen sich kaum Prognosen aufstellen, ob langfristig die Entwicklung des Islams mehr in Richtung einer Aufklärung, Entpolitisierung und Liberalisierung gehen wird oder ob sich der derzeit weltweit auf dem Vormarsch befindliche Islamismus weiteren Zulaufs erfreuen wird.

Gibt es in der islamischen Gesellschaft auch durchaus sehr mutige, selbstlose Kämpfer für die Durchsetzung vermehrter Frauen- und Menschenrechte, ist auf der anderen Seite doch noch keine generelle Neuorientierung des herkömmlichen, orthodoxen Islams in Richtung einer theologischen Öffnung und Aufklärung zu erkennen. ■



Ein türkischer Alevit erzählt

Er könnte Hüseyin heißen, stammt aus der Türkei und lebt seit 1991 in Deutschland. Was geht in ihm vor? Er überlegt: Leider bin ich nur ein einfacher Arbeiter und hatte keine Chance, in der Türkei mehr als die Grundschule zu besuchen. Doch ich bin Alevit und den Sunniten in vielem überlegen. Wir haben keine so harte Religion, wo man fünfmal täglich beten, nach Mekka pilgern muss und wir unterdrücken auch unsere Frauen nicht. Meine Frau z. B. braucht kein Kopftuch zu tragen und entscheidet bei allem in der Familie gleichberechtigt mit. Töchter sind natürlich gleich wichtig wie Söhne. Deshalb möchte ich, dass meine Töchter studieren und aufgeklärte Frauen werden, die ihren Standpunkt vertreten können. Doch ich habe Angst, mich vor anderen Muslimen als Alevit zu erkennen zu geben. Denn wir werden in der Türkei seit Jahrhunderten unterdrückt, obwohl wir dort zwischen 15 und 25 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Wir gehen nicht in die Moschee und wollen stattdessen unsere eigenen Versammlungshäuser haben, die wir „cemevi“ nennen. Die anderen Türken erlauben uns das aber meistens nicht, sondern versuchen uns zum sunnitischen Islam zu bekehren. Wenn ich z. B. mit anderen Türken spreche, dann werfen die mir oft vor, dass ich gar kein richtiger Muslim bin, und das verletzt mich. Auch wenn es schon ein bisschen stimmt. Wir Aleviten glauben auch, dass Mohammed der Prophet Gottes ist. Aber im Gegensatz zu den

Sunniten finden wir, dass Ali (der 4. Kalif), Cousin und Schwiegersohn Mohammeds, sein einziger rechtmäßiger, weil leiblicher Nachfolger war. Die drei vorigen Kalifen haben die Macht einfach an sich gerissen. Das war ungerecht. Nach Ali hätten eigentlich Alis Söhne das Kalifenamt einnehmen sollen, doch sie wurden der Reihe nach von anderen Muslimen umgebracht: Hasan und Hüsein in Kerbela/Irak. Schrecklich ungerecht war das! Wir nennen im Andenken an sie unsere Söhne nach ihnen. Wir fasten jedes Jahr zu einer anderen Zeit als die anderen Muslime für 12 Tage im Gedenken an diese bössartigen Morde. Doch aus der Prophetenlinie kamen weitere 12 Imame, an die wir glauben. Unsere Lehrer, „dede“ genannt, erzählen uns mit dem Musikinstrument „saz“ die alevitischen Glaubensdinge in Liedern, Gedichten und Geschichten. Wir drehen uns im Tanz und versenken uns in Gott, bis wir eins mit ihm werden. Unsere Lehrer nennen das die mystische Auslegung des Islams, den Sufismus. Eigentlich, so sagen unsere Lehrer, besteht unser Glaube aus einem Strauß von Glaubenswahrheiten aller Religionen. Wir suchen uns das Beste aus dem Islam, Christentum, Judentum, Hinduismus, Buddhismus, Zoroastrismus und anderen heraus und bündeln es dann zu einem wunderschönen Blumenstrauß. Aber unser Glaube ist nicht einheitlich. Manche glauben, dass Gott überall, sogar in Steinen ist (Pantheismus), andere glauben an die Wiedergeburt



Alevit mit einer „Saz“



wie im Hinduismus, dass man auch als Käfer wieder zur Welt kommen kann, wenn man Dinge falsch macht. Ehrlich gesagt, verunsichert mich das zwar, aber ich sehe darin auch die Weite und Größe des Alevismus. Wir können alles vereinen mit unserem Glauben und ihn flexibel anpassen. Deshalb bin ich überzeugt, dass der Alevismus noch eine große Rolle spielen wird im Westen, weil wir die Toleranz und unbedingte Glaubensfreiheit bringen und das mit dem Islam verbinden.

Manche sagen, der Alevismus ist durch die Iraner entstanden, die sich nach Mohammeds Tod 632 n. Chr. nicht den Arabern unterwerfen wollten. Denn die Iraner besaßen für Jahrhunderte eine viel höher entwickelte Kultur als die Nomaden-Araber. Deshalb sollen die Iraner immer Widerstand geleistet und ihren schiitischen Islam entwickelt haben, woraus sich ab dem 13. Jahrhundert der Alevismus in Anatolien entwickelt hat. Aber so richtig weiß ich eigentlich selbst nicht, was Alevismus ist, weil wir erst seit Neuestem unseren Glauben schriftlich zu fixieren versuchen. Aber was ich sicher weiß ist,

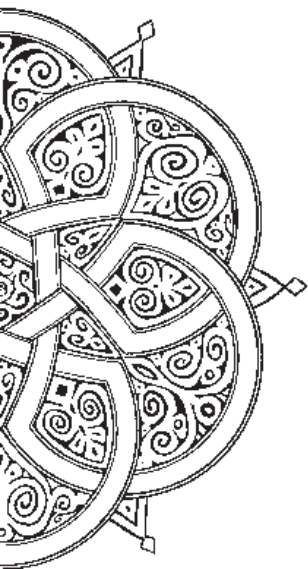
dass wir unsere Hände, Lende und Zunge beherrschen sollen.

Wenn Christen mir von ihrem Glauben erzählen, gefällt mir das. Sie stehen uns sehr nah. Jesus gab den Menschen auch Entscheidungs- und Glaubensfreiheit. Er liebte die Menschen, half ihnen und predigte keinen Hass. Ich kann auch verstehen, dass Christen sagen, Jesus sei Gott. Wir denken im Gegensatz zu anderen Muslimen ja auch, dass Mohammed und Ali die Inkarnation Gottes, und einige von uns glauben sogar, dass sie selbst Gott sind. Aber manche Christen sagen, dass NUR Jesus uns von Sünden retten und zu Gott bringen kann. Das verstehe ich nicht. Ist das nicht intolerant? Sollten wir nicht großzügiger sein? Ein deutscher Freund gab mir kürzlich eine Jesusfilm-DVD und ein Neues Testament. Wenn ich in den Evangelien lese, dann berührt es mich doch sehr. Jesus ist so ganz anders und spricht mit großer Sicherheit von einer Hölle, und das beunruhigt mich. Ob ich das wohl alles richtig verstanden habe? ■

Ahmadiyya

oder der Prophet nach dem Propheten

ICH SITZE IM EMPFANGSZIMMER EINER AHMADIYYA-MOSCHEE. WÄHREND ICH AUF DAS INFO-MATERIAL WARTE, DAS MIR AMED M. BESORGEN WILL, STARRE ICH AUF EIN PORTRÄT AN DER WAND. MAN SIEHT EINEN BÄRTIGEN MANN MIT DER ÜBERSCHRIFT: „ICH BIN DAS LICHT DES DUNKLEN ZEIT-ALTERS.“ DARUNTER: „DER VERHEISSENE MAHDI UND MESSIAS AUS QADIAN, HADHRAT MIRZA GHULAM AHMAD, 1835-1908.“ SPÄTER VERGEWISSETE ICH MICH, DASS ES SICH HIERBEI UM DEN GRÜNDER DIESER BEWEGUNG HANDELT.



Es muss für den Mainstream des Islams ein starker Schock gewesen sein, als sich dieser aus Indien stammende islamische „Erneuerer“ der muslimischen Gemeinschaft, wie er bezeichnet wurde, als der erwartete Mahdi (Rechtgeleiteter) vorstellte und sich 1889 als Empfänger göttlicher Offenbarung „huldigen“ ließ. Jener Mahdi, eine messianische Gestalt des Islams aus dem 14. Jahrhundert, sollte im Falle von Mirza Ghulam Ahmad die Integration von Krishna, Jesus, Muhammad und dem zoroastrischen Mesio Darbahmi gleichzeitig verkörpern.

Weil aber der Islam Mohammed bereits als Siegel der Propheten kennt, musste es spätestens mit diesem Anspruch zum Konflikt kommen, auch wenn dieser neue Prophet sich abschwächend als Schatten-Prophet (zilli-nabi) bezeichnet.

1974 wurde die Ahmadiyya durch das pakistanische Parlament aus dem Islam verstoßen, obwohl es islamische Gruppierungen gibt, die dem Islam viel ferner stehen, wie z.B. die häretische Gruppe der Ismailiten. Der heutige fünfte Kalif ist der daher im britischen Exil lebende Mirza Masrur Ahmad. Die Ahmadiyya hat ihr Überleben der liberalen britischen Besatzung zu verdanken, ohne deren Schutz sie sich kaum hätte entwickeln können. Vielleicht aus Dankbarkeit wollte sie daraufhin auf einen Jihaad gegen die Briten verzichten.

Der Verzicht auf Gewalt gilt auch heute noch generell für die in Deutschland lebenden Ahmadis als besonderes Merkmal. Die Frage, die diese Erneuerungsgemeinschaft aber permanent provoziert, ist: Wer ist eigentlich Moslem? Die Ahmadis haben eine ganze Reihe an Sonderregelungen und verlangen eine



Ahmadiyya-Moschee in Berlin

strenge Einhaltung der Pflichten: Beispielsweise darf ein Ahmadi nicht hinter einem Nicht-Ahmadi-Imam beten. Umgekehrt dürfen Ahmadis nicht nach Mekka pilgern. Die Teilnahme am Totengebet ist für einen Nicht-Ahmadi untersagt. Der Koran gilt uneingeschränkt in seiner gesamten Textgestalt, d.h. die Lehrmeinung über aufgehobene und aufhebende Verse gibt es nicht.

Für die Christen stellt diese Bewegung insofern eine Herausforderung dar, als sie sich in ihren Bemühungen offensiv an die christliche Welt wendet. Dies ist der einzige Aspekt, der ihnen Sympathien von Seiten der Sunniten einbringt. Nicht zuletzt aus der Konfrontation mit Christen ist sie damals hervorgegangen. Die sehr regen Ahmadiyya-Missionare versuchen, mit

Bibelzitate und logischen Schlüssen zu beweisen, dass Jesus nicht Gottes Sohn war und Mohammed schon in der Bibel verheißsen wurde.

Auf dem Frankfurter Kirchentag 1987 wurde mit diesem Anliegen ein von Ahmadis verfasstes Traktat mit dem Titel „Offener Brief an die Christenheit“ (www.ahmadiyya.de/library/offener_brief_christenheit.pdf) verteilt. Christen, die mit Ahmadis in Kontakt kommen, werden sich im Gespräch auf argumentativ geführte Diskussionen einzustellen haben und dabei ihre Bibel gut kennen müssen. ■

